



ARBEIT UND GESELLSCHAFT 4.0: MITBESTIMMEN, MITGESTALTEN!

Protokoll zum Workshop 7: Digitalisierung im Gesundheitswesen – Wem nützt die digitale Technik? Wer trägt mögliche Risiken?

ReferentInnen Mario Daum, INPUT Consulting gGmbH, Stuttgart; Dr. Michaela Evans, Institut Arbeit und Technik (IAT), Gelsenkirchen

Moderation Grit Genster, Bereichsleiterin Gesundheitspolitik, ver.di-Bundesverwaltung

Mario Daum: Vorstellung Zwischenstand einer laufenden Studie zum Thema Auswirkung der Digitalisierung und Technisierung (auf die Pflege ambulant und stationär)

Zentrale Aussagen:

- Gesundheitswesen hinkt im Bereich der Digitalisierung anderen Bereichen hinterher, ein Grund dafür ist die begrenzte Finanzierung. Auch im europäischen Vergleich ist das deutsche Gesundheitswesen auf den hinteren Plätzen.
- Viele Krankenhäuser (kommunale Krankenhäuser, städtische Krankenhäuser) nutzen bspw. die elektronische Patientenakte noch nicht. Im Intensivbereich wird die elektronische Patientenakte allerdings häufiger eingesetzt. Umsetzung ist eine große Herausforderung, weil kostenintensiv und häufig die Kompetenzen/Qualifikation der Beschäftigten nicht gegeben sind.
- Die Frage der Datensicherheit ist sehr wichtig, sog. Hacker versuchen an Daten zu gelangen.
- Neben digitalen Lösungen wurden auch weitere Techniken in die Untersuchung einbezogen wie bspw. Patientenlifter, Robotik für Service und Transport, Emotionsrobotik (Pflege-Robbe), Sensorik, Ortung von orientierungslosen Menschen.
- Mit Technik soll Zeit eingespart werden! Einführung der digitalen Patientenakte führt allerdings nicht zu mehr Zeit, weil die digitale Technik bedient, gepflegt und „befüllt“ werden muss.

Michaela Evans:

- Bei der Einführung von digitaler Technik sollte nicht die Zeitersparnis das Paradigma sein, sondern der Nutzen für die Patienten bzw. Pflegebedürftigen.

- Digitalisierungsgrad in anderen Bereichen, wo bereits Arbeitsplätze weggefallen sind, könnte dazu führen, dass Beschäftigte in das Gesundheitswesen wechseln, wo neue Einsatzfelder für Digitalisierung entstehen.
- Komplexe Tätigkeiten können zu Routinetätigkeiten werden, bspw. Dienstplangestaltung.
- Größere Datenmengen werden verarbeitet, höhere Speicherkapazitäten sind notwendig.
- Arbeitsreport Krankenhaus: Diagnostik, Beschaffung von Fachinformationen, Materialanforderungen, Administration von Patientendaten, Übermittlung von Labordaten, Dienstplangestaltung, fachliche Weiterbildung, fachliche Abstimmung mit Kolleginnen und Kollege etc.
- Das sagen die Beschäftigten: Leistungen werden messbarer, Arbeitssituationen, in denen sie sich gehetzt fühlen, der Termin- und Leistungsdruck sind durch digitale Technik gestiegen. Die Kommunikation ist eingeschränkt.
- Viele sehen die Veränderungen, sind sich aber sicher, dass diese die eigene Arbeit künftig nicht überflüssig macht.
- Nutzen von Technik muss viel transparenter gemacht werden. Keine AN-Beteiligung bei der Beschaffung von Technik. Beschäftigte lehnen digitale Technik nicht generell ab.

Diskussion:

- Technik hat bisher noch nicht zu Entlastungen geführt.
- Hätten wir heute keine digitale Dokumentation, wäre noch viel mehr Papier zu bearbeiten.
- Wer treibt den Technikeinsatz an? Was sind die Gründe für den Technikeinsatz? Der Druck der Digitalisierung kommt stark aus der Europäischen Union.
- Wer identifiziert die notwendige Technik?

Wie können wir die Diskussion dahin lenken, dass die Digitalisierung zu Erleichterung und Verbesserung der Arbeitssituation führt